

Sehr geehrte Mitglieder des Bankhaus RSA eG,

in den vergangenen Tagen haben zwei Mitglieder – Herr Bauer und Herr Linner – ein Schreiben an Sie versandt, in dem sie die geplante Fusion kritisch kommentieren und eine Reihe von Fragen aufwerfen. Das Engagement von Mitgliedern für ihre Genossenschaftsbank gehört zur DNA dieser Rechtsform – und wir respektieren es ausdrücklich.

Zugleich enthält das Schreiben Darstellungen, die wir so nicht stehen lassen können. Nicht weil wir eine Auseinandersetzung suchen, sondern weil Sie als Mitglieder für die bevorstehende Abstimmung eine zuverlässige Grundlage verdienen. Deshalb schreiben wir Ihnen heute – im Klartext.

Die Lage der Bank

Das Bankhaus RSA befindet sich in einer existenziellen Schieflage. Das ist keine Übertreibung, sondern der Befund einer mehrjährigen, von mehreren unabhängigen Stellen durchgeführten Analyse.

Bereits im zweiten Jahr in Folge wird die Bank nur dank erheblicher Stabilisierungsmaßnahmen der genossenschaftlichen Solidargemeinschaft aufrechterhalten. Die Ursachen sind strukturell: ein zu hoher Anteil an Risikoengagements im Kreditbuch, Klumpenrisiken auf der Passivseite, eine zu schmale Ertragsbasis und ein über Jahre unzureichend aufgebauter Eigenkapitalpuffer. Diese Situation ist nicht durch eine einzelne Entscheidung entstanden. Sie ist das Ergebnis einer über Jahre gewachsenen Risikokonstellation – analysiert und bestätigt durch Jahresabschlussprüfungen, bankaufsichtliche Bewertungen, externe Berater und die Sicherungseinrichtung des genossenschaftlichen Verbunds.

Die Fusion – keine einfache, aber die einzig verantwortbare Lösung

Wir haben alle realistischen Alternativen geprüft: Kostensenkungen, Kapitalmaßnahmen, den Teilverkauf notleidender Kredite an die BAG Hamm, einen möglichen Rechtsformwechsel. Keine dieser Optionen löst das eigentliche Problem: das strukturelle Ungleichgewicht aus Risiko, Kapital und Ertragskraft. Ein Portfolioverkauf bereinigt die Bilanz – er heilt die Bank nicht.

Das Sanierungskonzept – die Verschmelzung mit der meine Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim – wurde unabhängig evaluiert. Der Aufsichtsrat hat sich intensiv, kritisch und mit großem Ernst damit auseinandergesetzt. Die Empfehlung zur Fusion ist niemandem leichtgefallen. Man muss diese Lösung nicht mögen. Man darf sie hinterfragen. Aber sie sichert das genossenschaftliche Bankgeschäft in der Region, die Geschäftsstellen, die Arbeitsplätze und die Möglichkeit, Ihnen auch künftig als verlässliche Regionalbank zur Seite zu stehen.

Was passiert, wenn die Fusion abgelehnt wird

Herr Bauer und Herr Linner schreiben, die Folgen einer Ablehnung würden verschwiegen. Das stimmt nicht. Hier nochmals im Klartext:

- Der bestehende Kooperationsvertrag mit der meine Volksbank Raiffeisenbank Rosenheim würde voraussichtlich enden. Die damit verbundene Unterstützung in Personal und Know-how würde wegfallen.
- Die Sicherungseinrichtung des genossenschaftlichen Verbunds hat das Recht, den Sanierungsvertrag zu kündigen. Die Konsequenzen wären erheblich.
- Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben signalisiert, dass sie die Bank bei einem Scheitern der Fusion verlassen würden. Die Bank wäre personell nicht mehr handlungsfähig.
- Die BaFin verfügt nach §§ 45 ff. KWG über weitreichende Eingriffsbefugnisse – von Kreditverboten und der Einsetzung eines Sonderbeauftragten bis hin zum Entzug der Banklizenz. Dass sie tätig werden müsste, ist sicher.
- Was bliebe, wäre ein regulatorisch eng geführtes Downsizing-Regime mit schärferen Konsequenzen für Standorte, Mitarbeitende und Mitglieder als alles, was die Fusion mit sich brächte.

Wer gegen die Fusion stimmt, hat dieses Recht – uneingeschränkt. Aber eine tragfähige Alternative liegt bis heute nicht vor.

Kommen Sie zur Generalversammlung

Die Generalversammlung ist der Ort, an dem Sie als Mitglieder das letzte Wort haben. Wir werden dort alle offenen Fragen direkt beantworten, die Prüfungsergebnisse transparent darlegen und die Konsequenzen jeder möglichen Entscheidung klar benennen.

Wir bitten Sie: Kommen Sie. Stellen Sie Ihre Fragen. Und treffen Sie Ihre Entscheidung auf Basis vollständiger Information.

Die Fusion ist nicht das Ende einer genossenschaftlichen Idee – sondern die Möglichkeit, diese Idee unter veränderten Rahmenbedingungen dauerhaft zu sichern. Vorstand und Aufsichtsrat empfehlen nach sorgfältiger Prüfung aller wirtschaftlichen, organisatorischen und regulatorischen Aspekte die Zustimmung zur geplanten Verschmelzung.

Die Entscheidung treffen allein die Mitglieder.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Hatzel · Oliver Müller Vorstand Bankhaus RSA eG